

Die königliche Regierung vertraut indessen dem bewährten gesunden und geselligen Sinne des preussischen Volkes, daß es selbst das einfache und klar zu Tage liegende Recht erkennen und sich nicht zu gesetzwidrigen Schritten hinreißen lassen werde.

S. Majestät der König hat es ausgesprochen, daß Er mit aufopfernder Thätigkeit der deutschen Sache sich hingebende und seine ganze Kraft dem hohen Ziele der deutschen Einigung und dem Ausbau einer Verfassung, welche das Verlangen und Bedürfnis der deutschen Nation befriedige, widme. Die Regierung Sr. Majestät ist entschlossen, diesen königlichen Willen zur Ausführung zu bringen. Sie darf die Hoffnung hegen, daß die Erreichung dieses Zieles nicht fern sei, und sie erwartet von dem preussischen Volke, daß es sie durch festes und ernstes Verharren auf dem Wege des Rechts und des Gesetzes in ihren Bemühungen dafür unterstützen werde. Dadurch allein kann der Erfolg verbürgt werden.

Berlin, den 7. Mai 1849.

Das Staatsministerium.

(gez.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel.  
v. Strotha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons.

An die königl. Oberpräsidenten.

**Berlin, 7. Mai.** Soeben ist das 24. Regiment mit der Eisenbahn nach Dresden oder nach Leipzig geschafft worden.

— Heute Nacht um 2 Uhr ist von Dresden ein Zug angekommen, der eine Anzahl tochter und schwer verwundeter Soldaten mitgebracht. Der Kriegsminister befand sich bis 3 Uhr auf dem Bahnhofe, wo ein neuer Zug ankam, der Depeschen mitbrachte, in deren Folge sofort Befehle zu neuen Truppensendungen erteilt wurden.

**Berlin, 6. Mai.** Zwischen dem Fürstbischöf von Diepenbrock und der Regierung ist in diesen Tagen eine schon seit längerer Zeit schwebende Unterhandlung zum Abschluß geblieben. In der Provinz Schlesien bestanden schon seit Anfang dieses Jahrhunderts eine Anzahl erledigter Pfarrstellen, die sich seit dem Jahre 1810 bis auf 80 vermehrten. Die diesen Parochien gehörigen Güter wurden von dem Fiskus als herrenlos eingezogen. In neuerer Zeit gab sich das Bedürfnis kund, neue Pfarrsysteme zu bilden, und die Fürstbischöfliche Curie stellte deshalb die Forderung, von jenen confiscirten Gütern oder aus deren Erträgen ein Aequivalent zur Dotirung der neu zu bildenden Kirchensysteme herzugeben. Man hat sich in Folge dessen zu einer Taxation der eingezogenen Güter veranlaßt gesehen, in Folge deren die Regierung vor einigen Tagen die Anweisung erteilt hat, 120,000 Thaler für jenen Zweck an die Fürstbischöfliche Curie zu zahlen. M. Z.

### Deutsche Reichsversammlung.

**Frankfurt, 7. Mai.** Gager n besteigt die Rednerbühne zu folgender Mittheilung.

„Die Störung des Reichsfriedens in Sachsen hat die Centralgewalt veranlaßt, einen Reichscommissär zu bevollmächtigen, um die den obwaltenden Verhältnissen entsprechenden Maßregeln zur Wiederherstellung desselben, wesentlich im Sinne der von mir am 4. d. M. im Namen der Centralgewalt abgegebenen Erklärung, von Reichswegen anzuordnen.

Auch in der bairischen Rheinpfalz sind Ereignisse eingetreten, die die Absendung eines Reichscommissärs zur Folge gehabt haben, um vermittelnd einzuschreiten, Gewaltthaten zu verhüten und eventuell Uebergrieffe in die Schranken zurückzuweisen.“

Sodann beantwortet der Justizminister Herr Robert v. Mohl eine frühere Anrufung: „Das Gesetz vom 20. Januar hat überall in Deutschland seine Vollziehung erhalten, mit Ausnahme von Homburg. Als am 1. Mai die Kunde von der Fortdauer des öffentlichen Spiels daselbst hier eintraf, wurde sogleich nach Maßgabe der Bundesexekutionsordnung eingeschritten; und weil die landgräfliche Regierung durch alle Stadien des vorgeschriebenen Verfahrens hindurch sich weigerte, dem Gesetze zu folgen, so mußte am Ende zur wirklichen Verfügung geschritten werden. In dem gegenwärtigen Augenblicke sind die Exekutionstruppen unterwegs, um die Schließung der Bank zu bewerkstelligen.“

Alle von der Linken eingebrachten dringlichen Anträge in Bezug auf die Pfalz und Sachsen werden von der Majorität abgelehnt oder durch formelle Ueberweisung an das Reichsministerium beseitigt. — Die Aufregung in und außerhalb der Versammlung scheint den höchsten Grad erreicht zu haben.

**Frankfurt, 6. Mai.** In Folge der über die Bewegungen in der bairischen Rheinpfalz am 5. d. Mts. eingekommenen Nachrichten, hat sich Seine kaiserliche Hoheit der Reichsverweser veranlaßt gesehen, den zweiten Vicepräsidenten der Reichsversammlung, Eisenstuck, als Reichscommissär dorthin abzuordnen. Heute erfolgte weiter die Ernennung des großherzoglich sächsischen Staatsministers v. Wagdorf zum Reichscommissär für das Königreich Sachsen, zum Zweck der Wiederherstellung des gestörten Reichsfriedens. D. P. A. Z.

**Düsseldorf, 10 Mai, Morgens 9 Uhr.** So eben findet Ruhe auf den gestrigen höchst betrübenden Tag statt. Bei dem unheilvollen Zusammentreffen der Bürger mit dem Militär fand letzteres auf Commando sich veranlaßt, in der Volkerstraße, so wie der Ratingerstraße

mit Kartätschen unter die Massen zu feuern. Düsseldorf's Bürger waren in der Mehrzahl unbewaffnet; man zählte 7 Tode und 8 schwer Verwundete, unter welchen der dortige Spediteur Hartmann so wie der Eisenbahnschaffner Schenk sich befinden. Der Commandirende von Düsseldorf ward bei dieser Gelegenheit am Kopf verletzt. Das Militär ist übrigens Herr der Stadt. Als Anführer der Bürger Düsseldorf's nennt man die Herren Cantador und Neunzig. Nach anderen Nachrichten sollen es 20 Tode und mehrere schwer Verwundete sein.

**Elberfeld, 8. Mai.** Die Entscheidungstunde hat geschlagen und bereits gestern Abends ist es zum Ausbruche gekommen. Nachdem mehrere Plakate: „Aufruf an das Volk, die Landwehr zu unterstützen,“ so wie auch eine „Proclamation gegen König und Ministerium“ von der Polizei abgerissen worden ist, griff man letztere an und zwang dieselbe, die Plakate auf dem Bureau und den Thüren anzuhängen, indem das Volk dabei Wache stand. Gegen Abend, als die Menschenmenge immer stärker wurde, verbreitete sich das Gerücht, daß Militär im Anzuge sei, weshalb sich die Landwehr bewaffnete und den Bürgermeister zwang, mit zum Bahnhofe zu gehen, um dasselbe zu bewegen, umzukehren. Am Casino flüchtete sich indeß Herr v. Carnap, und nun demolirte das Volk das schöne Gebäude. Die bewaffnete Macht erschien nun, während die Landwehr nach dem Bahnhof ging, um dem Militär den Eingang zu erschweren, und richtete unter dem Volkshaufen Verwirrung an, indem sie dergestalt einhieb, daß man eine Menge Verwundeter fortbringen mußte. Man sammelte sich indeß wieder und ging zum Rathhause, in welchem indeß die Bürgerwehr aufgestellt worden war, bereit, dasselbe zu vertheidigen. Es liegt viel Munition auf demselben, und diese verlangte man, was jedoch verweigert wurde, und ein Versuch, hineinzubringen, wurde vereitelt. Ein Steinhaagel hat indessen diversen Fensterscheiben ihr Dasein gekostet. Heute 8 Uhr Morgens steht die Landwehr völlig bewaffnet bei Böttcher um „Engelnburg“ und sieht der Ankunft des Militärs entgegen. Viele Proletarier mit Waffen haben sich derselben angeschlossen, so wie auch fremde Landwehren. Die Bürgerwehr ist gleichfalls activ, doch wird sie nicht gegen die Landwehr angetrieben, und nur den Pöbel im Zaume halten. Kommt Militär und geht gegen die Landwehr, dann o weh. Es muß eine große Anzahl sein, denn sonst kann es nichts nützen. — Ich schließe, denn es fängt schon wieder an, sich zu sammeln. Düff. 3.

**Elberfeld, 10 Mai, Morgens 7 Uhr.** Die Elberfelder halten das Militär in Schach. — Beim Einrücken einer Abtheilung des 16. Regiments, wo der Hauptmann einer Abtheilung Feuer commandirte, ward derselbe von einer Barricade herab erschossen. Es traten die Officiere demnächst zusammen und erklärten der Bürgerschaft Elberfelds, nur zur Aufrechthaltung der Ruhe dorten erschienen zu sein, welcher Erklärung Gehör gegeben wurde. Das Militär zog sich demnächst auf Ordre ihres Chefs zurück und bivouakirt vor der Stadt.

**Breslau, 7. Mai, 5 Uhr Nachmittags.** Schon um 7 Uhr Morgens stand das sämmtliche Militär auf und um den Exercierplatz vollständig gerüstet da. Das Zeughaus ist doppelt besetzt. Vor dem Schweidnitzer Thore sollen sich wieder dichte Haufen bilden. Sollte die Ruhe abermals gestört werden, so kann das nur momentan und ohne Erfolg sein, da die Maßregeln, welche das Militär-Commando ergriffen hat, das ernsteste Einschreiten drohen.

6 Uhr. Die Stimmung der Stadt ist sehr erregt. Auf den Hauptplätzen zahlreiche Attroupements. — Sie und da Militärpikets. Das Regierungs-, das Post- und andere öffentliche Gebäude sind stark mit Militär besetzt, desgleichen alle Brücken. Am Predigergraben will man einem einzelnen Soldaten sein Gewehr entreißen, es kommt Hülfe, starke Verwundungen fallen vor. — An der Ecke der Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraße wird eifrig eine Barricade gebaut, an der Albrechtsstraße, am Hintermarkt, an der Nikolaistraße, an der Stockgasse desgleichen. In der Ohlauerstraße versucht man durch Trommelschlag die Bürgerwehr zu alarmiren.

6½ Uhr. Das Militär rückt von allen Seiten vor. Gegen die Barricade auf der Kupferschmiedestraße krachen Schüsse, 6 bis 7 Barrikadenbauer liegen im Blute. Am blauen Hirsch werden Steine und Ziegeln von den Dächern aufs Militär geworfen, auch Schüsse fallen herab, Gewehrsalven von Seiten des Militärs geben donnernd die Antwort. Wir wissen im Augenblick noch nicht, wie viele Opfer gefallen sind.

7 Uhr. Alle Läden sind geschlossen; die Straßen sind öde, die Barrikaden leer. Am Hintermarkt sind die Soldaten mit Abtragen der Barricade beschäftigt. Momentane Ruhe.

7¼ Uhr. Bei dem Feuern am blauen Hirsch ist ein Offizier erschossen. Das Haus wird im Sturm genommen; man holt 6 junge Menschen und einen Mann von dem Dache herab. — Die Barricade wird von den Jägern hinweggeräumt.

7½ Uhr. Von der Nikolaistraße her tönt fortwährend ein heftiges Pelotonfeuer. Um die Maurerherberge entbrennt ein heftiger Kampf. Man trägt verwundete und todt Soldaten an uns vorüber. In den übrigen Stadttheilen momentane Ruhe.